

Unsre Hilfe kommt vom Herrn! unsre Hoffnung
ruhet auf Ihm!

Sieges- und Feuer-Predigt

am 14ten Julius 1812

gehalten

von

R. L. Grave,

Ober-Pastor an der Kronskirche in Riga.

Riga,

gedruckt bei J. C. D. Müller.



Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 15. Juli 1812.

A. Albanus,
livländ. Gouv. Schuldir. und Ritter.

Est. A



L 41048118

Nicht dieses Lied *) glaubte ich heute singen zu lassen, meine Zuhörer! nicht mit einem Dankgebete schließen zu sollen. Zerrissen in diesen letzten Tagen von den schmerzlichen Gefühlen, die mit nicht minderer Gewalt Jeden von Euch müssen ergriffen haben; unruhig bewegt von der Sorge für Leben und Eigenthum so Mancher, die mir sich anvertraut hatten; Anderer, deren Noth ich so gern gemildert hätte, und für die ich doch so wenig nur zu thun vermogte; konnte, wollte ich, um Euret- wie um meinet- willen, nur aus dem den Stoff zu der Feier des heutigen Sonntags wählen, was eben Euch und mich so schmerzlich erschüttert hatte. Für welchen andern Gegenstand könnten wir wohl jetzt Empfänglichkeit haben? Ach! Ihr Lieben! wie unumgänglich nothwendig denn auch zu wichtigeren Zwecken diese Einäscherung unsrer Vorstädte sein mogte; wie innig wir Alle wünschen müssen, Wi-

*) Nr. 165 des Gesangbuchs.

derstand thun zu können dem herandringenden Feinde, was ja nur durch so schwere Aufopferungen geschehen konnte — es blutete gewiß das Herz des Fremdesten, des Feindseligsten auch, der jene furchtbaren Gluthmassen sah, der diese Trümmern schaut! es konnte der Befehl gewiß nur mit gedämpfter Stimme, mit zerrissenem Herzen gegeben werden! Und uns, die wir zum Theil jene Häuser-Reihen so herrlich entstehen sahn; die wir durch Bande des Bluts, der Freundschaft, des Geschäfts, des Bürger-Sinns enge vereinigt sind mit ihnen, die dort einst sich glücklich fühlten; die wir jetzt kaum die Stätte zu finden vermögen, wo wir einst froh waren, wo wir zufriedene Menschen sahen; uns, die wir unzählige Male jene Straßen durchwandelten, die jetzt nur von rauchenden Schutthaufen gebildet werden, an so manchen Freudentagen in fröhlichen Reihen dort uns drängten, viele unserer Freunde zur letzten Ruhe dahin begleiteten; uns, denen aus jenen Trümmern das Jammergeschrei derer entgegenbringt, die dort des schützenden Obdachs, der letzten kleinen Habe sich beraubt sahen — o wer könnte es uns verargen, wenn das innerste Gefühl uns erbebt und das Herz in tiefem Schmerze blutet? Wer müßte nicht mit gerechter Verachtung von dem

Kohen sich abwenden, der, in eigener Sicherheit,
 theilnahmlos hinblickte auf die Gräuel der Verwü-
 stung? Ach! was ist des Menschen Herrlichkeit?
 Sie welket dahin, wie die Blumen des Grases!
 Gleich den dürrn Halmen der Steppe, die Ein
 Funke plötzlich in Flammen setzt, daß das zehrende
 Feuer meilenweit um sich greift, sanken sie dort in
 Asche, die Häusermassen, von einem ganzen Jahr-
 hundert langsam aufgebaut, sanken sie in Asche in
 Einer Schreckens-Nacht. Jene Tempel, aus de-
 nen Dank und Freude und Bitte zum Ewigen hin-
 aufstieg — sie sind versunken! jene Stätten häus-
 lichen Glücks, die liebende Aeltern und Kinder und
 Verwandte vereinigten — sie sind nicht mehr! es
 sucht vergebens der Knabe den Ort, wo er vor we-
 nig Tagen fröhlich umherhüpfte, und die Mutter,
 wo sie einst so rein, so selig der Ihrigen sich freute;
 es durchwühlt der Hausvater jammernd die Asche
 der Wohnung, die seinem liebenden, sorgenden
 Fleiße Gedeihen gab! Versunken ist, was emsige
 Mühe seit Jahrzehenden dem Schooße jenes un-
 fruchtbaren Bodens abgewann, und was die Vor-
 sorge aufgehäuft hatte für Zeiten der Noth, wurde
 den Flammen zum Raube! Ach! und die Schrecken-
 derer, welche die Gluth weckte! ach! und die To-

des: Angst der Fliehenden, das Wehgeschrei der Kinder und der Jammerruf wehrloser Weiber! Ach! und wie wir nun unter Trümmern so Manche werden suchen müssen, die nicht zu entfliehen vermogten; wie dort so Viele sind, deren einziges Obdach des Himmels weites Gewölbe ist; wie auch wohl hier unter uns nicht Wenige mit sich befinden, die kaum der Gefahr entrannen, die ohne der Brüder und Schwestern menschlichen Sinn hätten verschmachten müssen!

Meine Lieben! wie wenig es denn auch, ich will nicht sagen, christlich, selbst auch nur klug ist, sich zu sträuben gegen das Unvermeidliche, fruchtlos dem nachzujammern, was einmal nicht geändert werden kann, was geschehen mußte — dennoch! wer mußte nicht weinen, wenn er das Alles erwägt? wer von Euch, der jene Schreckens-Nacht durchwachte, wird nicht lebenslang mit Schauern ihrer gedenken müssen? Und — was das Menschengefühl am tiefsten empört, am schmerzlichsten verwundet — daß der Mensch so gräßlich verwildern kann, so tief sich herabwürdigen unter das reißende Thier der Wüste, in dem Taumel der Verwirrung, in dem Schrecken der Zerstörung, verbrecherisch die sengende, mordende Hand an der Brüder Eigen-

thum und Leben zu legen! Daß die Habsucht verwüftet und die Grausamkeit jede Regung des Mitgefühls zu ersticken vermag! Ach! was ist denn der Mensch selbst, wenn er so sich verbilden kann?

Solche und ähnliche Betrachtungen, christliche Zuhörer! wollte ich heute anknüpfen an die Stimmung, mit der auch Ihr hierherwandeltet. Andre Hinsichten, einen andern Gegenstand fordert die erfreuliche Sieges-Bothschaft, die gestern uns zu Theil wurde; für die heut, auf hochobrigkeitlichen Befehl, unser Dank zum Herrn der Siege emporsteigt. Höret dazu die Textes-Worte:

Ps. 91, v. 1, 2, 4, 5, 9—11.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg! mein Gott, auf den ich hoffe! Er wird dich mit seinen Fittigen decken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln; — daß du nicht erschrecken müßest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Ueb-

les begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

So sei denn also, in würdiger Feier dieses Tages, und in Befriedigung unsers aufgeregten Gefühls, der Gegenstand dieser Betrachtung das Wort des Dankes und des Glaubens:

**Unsre Hilfe kommt vom Herrn, unsre
Hoffnung ruhet auf Ihm!**

Unsre Hilfe kommt vom Herrn! sehet da, lieben Brüder und Schwestern! die Geschichte eines jeden Menschen-Lebens. Welchen von Euch ich auch einzeln fragen möchte, würde er nicht mir antworten müssen, antworten voll Freude und Dank: ja, das ist auch meines Lebens Geschichte!? An Euch wende ich mich, Ihr Bejahrten, Ihr Viel-Geprüften! So oft Ihr bangtet in irgend einer Angelegenheit des Geistes und Gemüths, sei es das Wohl der Stadt, des Landes, sei es Euer eigener Erwerb oder Euer häusliches Glück; so oft Eure eigne Kraft gelähmt war und der gute Wille treuer Freunde nichts vermogte — wer half? Der Herr!

als Ihr am wenigsten es vermüthetet, als Ihr die Hoffnung aufgeben wolltet! Da sannest du in unruhigen Tagen, in bangen Nächten vergeblich auf Mittel, nicht Wohlstand noch Reichthum, nur Unterhalt den Deinigen zu erwerben; und indeß du keinen Ausweg fandest, indeß jede Unternehmung mißglückte, hatte der Herr schon geholfen; er schickte dir reicheren Erwerb, als du gewünscht hattest, er segnete deiner Hände Werk, wie du nie es erwarten konntest. Und als du, liebende Mutter! den Säugling, kaum dir gegeben, aus der Wiege schon wieder in den Sarg legen zu müssen glaubtest, als menschliche Kunst nicht mehr versuchte, zu retten — wer half denn dir? Der Allgütige, an Den du dich wandtest in deiner Noth und der keines seiner Kinder unerhört läßt, wenn es zu ihm betet! Wer war es, der dich rettete von einem Entschlusse der Verzweiflung gegen dein Leben, rettete durch einen zufällig scheinenden Umstand, der plötzlich deinem Schicksale eine andere Wendung, deinem Leben ein anderes Licht gab? Gieb dem die Ehre, der es that und nenne gerührt deinen Gott! Als vor hundert Jahren unsre Stadt, von langem Elend entnervt, an allen Kräften gelähmt, dem russischen Scepter huldigend sich beugte, wer sandte in dem

mächtigen Sieger, in seinen Nachfolgern, die Rettung? Daß die Stadt aufblühete aus dem Schutt, herrlicher als je, daß Reichthum ihr wurde und Ansehn und Bildung — wer gab es, nach Jahrhunderten fast ununterbrochener Greuel? Und als, noch in der letzten Hälfte des vorigen Seculums, eine Feuersbrunst den größten Theil jener Vorstädte wieder in Asche legte, wer ließ sie auch da wieder so reich emporsteigen? O laßet uns, selbst bei thränenvollem Blick auf die Brandstätten, frommen, dankbaren Sinnes, ausrufen: Du fügtest es so, Allgütiger! daß unsre Stadt sich erhob! Meine geliebten Freunde! ich spreche am herzlichsten, am liebsten zu Euch, die Ihr in dieser verhängnißvollen Woche am meisten verlort, die Ihr vielleicht, jeder Hoffnung entblößt, an den Trümmern Eures irdischen Glückes steht — o wenn wir Alle auch nur einen kleinen Theil unsers Lebens hier einander mittheilten, jeder nur Einen Zug aus dem seinigen aushöbe, wie wunderbar und liebevoll unser Gott uns geholfen hat; welch' ein Preiß-Gesang, in den die ganze Schöpfung jauchzend, anbetend mit einstimmen würde: Danket dem Herrn! denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!

Von dem Herrn kommt unsre Hilfe! Was auch wir selbst, was Andre thun mögen, daß unsre Wünsche erfüllt werden, daß unser Wohl sich gründe und befestige — was vermögen denn wir, ohne den Segen von oben? Der Ewige war es, der die Umstände fügte, daß du sie benützen konntest! Er sandte dir in der Stunde bangen Schreckens und bringender Gefahr, den Freund, den Fremden, der dich rettete! Er half deiner Kraft aus, wo sie gelähmt sich fühlte, und bewahrte dich vor jener verderblichen Maaßregel, die dem Untergange dich entgegen geführt hätte! Ihm sei die Ehre, denn Er hat Großes an einem Jeden von uns gethan! und Seine Hilfe ist nie fern von uns!

Von dem Herrn kommt unsre Hilfe! Nicht immer, leidende, verzagende Mitmenschen! wenn wir es nöthig finden, wenn wir beben und beten in tiefer Angst der Seelen — aber dann gewiß, wenn die Noth am höchsten ist! Sie kann, sie kann nicht fehlen! Ein Augenblick und du bebest vor freudigem Schreck, wie du eben noch zittertest in zerreißendem Gefühle deines Jammers! Sie kommt gewiß, Seine Hilfe! und käme sie denn auch nur in der leisen Berührung des Todes-Engels, der mit Einem Male von dem blutenden Haupte die Der-

nenkrone, von dem gedrückten Herzen die Kummer-
Last nimmt, und alle unsre Wunden heilt! Sie
kommt endlich in ihm!

Die höchste Noth hat endlich doch ihr Ziel,
Das sie nicht übersteigt;
Der schwülste Tag wird doch am Abend kühl,
Der Sturm des Leidens schweigt!

An jenem Ziel, vor dem Stärksten fliehn,
Wenn's aus der Ferne droht,
Erbarmet sich ein Engel über uns,
Der gute Engel, Tod!
Er nimmt uns leise auf seinen Flügel,
Senkt von der Erde Marter-Hügel
Uns sanft ins Grab!

O ja!

Je heftiger die Wunden bluten,
Je näher rücken die Minuten,
Da jede heilt.

Vom Herrn kommt unsre Hilfe! Sie kam von
ihm auch in jener Schreckens-Nacht. Gräßlich war
der Sturm, von dem die zehrende Flamme hinger-
trieben wurde auch über jene Gegenden unsrer Vor-
städte, die sie verschonen sollte. Wer kann es be-
rechnen, wie viel zerstörender dadurch das Unheil
wurde? Aber, Einwohner der Stadt! wenn denn
jene Gluth-Massen, jene sprühenden Funken nicht
dorthin, wenn sie auf unsere Stadt sich gewendet

hätten — wären wir an jenem Morgen dann noch erwacht in der schützenden Wohnung, oder nach durchgängsteter Nacht in sie wieder gekehrt? Könnten wir dann hier noch Trost suchen dem bekümmerten Gemüthe? Fühlende Menschen! wohl ist es traurig, da zu danken, wo unsere Brüder und Schwestern jammern, daß es so kam — aber dennoch laßt uns danken! Hätte der Unendliche nicht dem Sturm geboten, daß er sich wende, ach! so wäre ja verloren, was selbst so hohen Preises erkauft werden mußte! Es ist mir, als hörte ich die Frage, die in manchem gepreßten Herzen bebt, die leise über manche Lippe sich drängt: warum denn Sturm in dieser Nacht, da der Allgütige regiert? Ihr Gebeugten, die Ihr so fragen mögtet! nur Eine Antwort giebt Euch das Gottes-Wort: unbegreiflich sind die Wege des Herrn, und unerforschlich seine Gerichte! aber, wie wunderbar auch sein Rath: er führet ihn herrlich hinaus! Laßt uns schweigend ihn anbeten! Vom Herrn kam die Hilfe, auch in der Schreckens-Nacht. Die Ihr Eure brennenden Wohnstätten verlassen mußtet — ist es nicht, als hätte Jesus Christus zu Euch jene Worte gesagt: betet, daß Eure Flucht nicht

im Winter geschehe! Jetzt können doch die Vermissten ausdauern unter dem großen Dache, das die Welten über uns wölben, in dem Schutze der Wälder; — wie viel gräßlicher wäre dann Euer Schicksal gewesen! wenn Ihr die Gluth des einfürgenden Hauses hätten suchen müssen, um nicht zu erstarren im Froste! wenn jeden Geretteten sein eiserner Arm umfaßt hätte, um ihn zu erdrücken, und nun kein Obdach weit und breit! keine Hilfe möglich! Das kam von unserm Gotte! Und so fehlte sein Beistand auch Euch nicht, die Ihr, von einem furchtbaren Verhängniß ergriffen, mit hineingerissen wurdet in das Getümmel der Zerstörung. Wer gab denn der schwachen, hochbejahrten Greisin Kraft, zu entfliehen? ihr, die sonst kaum wenig Schritte zu schleichen vermögend war? wer sendete denen, die selbst nicht flüchten konnten, den Kranken und Verlassenen, Menschen, die ihrer sich annahmen? wer gebot den sprühenden Flammen: weicht von ihr! als du, Mutter, entflohest, mit den schwachen Kleinen auf den zitternden Armen? wer schützte dich in jenen Stunden der Gefahr vor Menschen-Grausamkeit, und ließ dich doch einen kleinen Theil der Habe retten? und wer leitete denn Eure Schritte, Ihr Entflohenen! zu Menschen, die mild

sich Euer erbarmten, die Euch Obdach und Nahrung und Kleidung zu geben eilten? O meine Theuren! wie jammervoll denn auch der Anblick der Zerstörung sei für uns, die wir nicht von ihr ergriffen wurden; wie viel denn auch du mögest verloren haben; dennoch laßet uns mit kindlichem Danke es rühmen: auch in dieser Nacht war der Herr nicht fern von einem Jeglichen unter uns! auch in dieser Noth kam unsre Hilfe von ihm!

Anerkennen wollen wir die Hilfe vom Herrn auch in der freudigen Bothschaft des gestrigen Tages, wie sie gerade erschien, die blutenden Herzen in etwas zu stillen, die zagenden Gemüther zu ergebenerer Ruhe vorzubereiten. Meine Freunde! so wahr ich nur mit einem tiefen Gefühle des Schmerzes an jenes Ereigniß gedenken kann; so wahr mich der Noth eines jeden von Euch jammert, als wär' es meine eigne — so wahr ist es auch, nicht von uns stoßen dürfen wir die Freude, die der Allgütige in herbem Kummer uns bietet, nicht gegen sie uns verhärten! Neu hat er hier uns gezeigt, daß er helfen kann, helfen will: er wird es ferner auch! Von ihm kam der Sieg, den wir heute feiern! Was auch auf dem blutigen Felde dort Klugheit und Erfahrung, Tapferkeit und Muth versuchen, hinaus-

führen mogten — Er lenkte den Gang der Schlacht, Er war mit den Unsrigen! Einem Könige hilft nicht seine große Macht und ein Riese wird nicht errettet durch seine Kraft! spricht das Wort unsers Gottes; aber der Rath des Herrn bleibt ewiglich! Nur von Ihm kam uns der Sieg! Ihm gebühret der Dank! So bleibt es denn wahr, so ist es denn das froheste Gefühl des Glücklichen, das einzige erhebende Bewußtsein des Elenden, so ist es das kräftigste Wort, das die Menschen-Lippe zu stammeln vermag: Du, Gott! bist unsre Zuflucht für und für! Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und was denn wolltest du, dem Jammer das Herz zerreißt, der jedem neuen Morgen mit Schauern entgegen sieht, weil er Alles verlor, was wollten wir Alle anders sprechen, als: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe? Ja, Ihr Gebeugten! wie unsre Hilfe vom Herrn kommt, so ruhet unsre Hoffnung auf ihm!

Worauf denn hast du gehofft dein Leben lang, daß dir nicht fehlgeschlagen wäre, daß dich nicht verlassen hätte? Auf deinen Wohlstand oder Reich-

thum? schau hinaus auf die Brandstätten! Blicke um dich her: du siehst auch hier nicht Wenige, die, auch ohne den Verlust dieser Tage, einst reich waren und dürftig enden müssen! Auf dein Ansehn unter den Menschen? Ein einziger Tag raubet es dir, und bitten muß nun, wer sonst nur Bittende vor sich sah! Auf deine Gesundheit und Stärke? Sie ist der Raub einer einzigen Unvorsichtigkeit, eines einzigen Unfalls, den du nicht abwenden kannst! Auf Kenntnisse und Geschicklichkeiten? Auch sie geben nicht immer, was du von ihnen hoffest, und ankämpfen kannst du nicht mit ihnen gegen das Geschick, wenn es dir kein Gedeihen geben will! Auf das, was Du, was andre Menschen sonst vermögen? Ach! Ihr Lieben! das ist ja eben das Schmerzlichste in dem ganzen Gemälde des Menschen und seiner Thaten, daß wir gerade da am ohnmächtigsten sind, wo wir am innigsten wünschen, recht viel zu thun! Das Schmerzlichste, aber auch das Freudigste und Erhebendste! Können wir nicht retten und abwenden, und fühlen wir niedergebeugt unsre Ohnmacht — o so muß ja ein Höherer sorgen! so muß ja unsre Hoffnung auf einem Höhern ruhn! Was die Erde nicht geben kann, giebt der Himmel!

Und wo unsere Kraft sich gelähmt sieht, da spricht
dann das fromme Gemüth:

An Mitteln und an Wegen
Fehl't's Dir, Allweiser! nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Ist auch Dein Gang nicht Licht;
Und wenn Du Deinen Kindern
Ein Glück hast zugebracht,
So kann Dein Werk nichts hindern:
Du willst — es ist vollbracht!

Und wenn wir uns irren in der Wahl des Weges,
zu Hilfe und Rettung; wenn das gerad in's Ver-
derben uns führt, wovon wir Segen erwartet hat-
ten; so fühlt, demüthig zwar, aber fromm-erge-
ben, aber glaubens- und hoffnungsvoll, unser Herz.

Nur Du, o Gott der Gnade!
Siehst immer ungeschwächt,
Was gut sei oder schade,
Dem sterblichen Geschlecht.
Und was Dein Rath erlesen,
Weil er's für's Beste hält,
Das kommt zum Stand und Wesen,
Wie es Dir wohl gefällt!

Auf Ihm denn, auf dem Allgütigen, ruhe un-
sre Hoffnung! Freund, der du viel verlorest, der
du Alles dahin glaubst, und mit Jammer sprichst:
ich sehe keine Hoffnung! — wer könnte auch den
schmerzlichen Ausbruch deiner Empfindung tadeln?

Aber vergiß es nicht: auf Irdisches sollst du ja nicht hoffen, nicht von Irdischem Hilfe erwarten! Es ist ja der Herr, der Unendliche, auf den ich dich verweise mit deinen Leiden, deiner Hoffnungslosigkeit! soll Er dir nicht helfen wollen, helfen können? Es leitete Sein Segen dich bis hierher; Seiner Güte Gaben sind es, um die du weinst und nicht dich trösten kannst! wird denn Er nun nicht ferner auch dich schützen und pflegen? So alt, seufzest du, ließ Gott mich werden, damit ich das erlebte, damit ich nackt dem Verderben entsöße! in Elend muß ich enden! Ließ Er dich so alt werden, unter Freud' und Kummer, krümmte Er deinen Nacken und beugte dein Haupt, und sollte nun aufhören, dein Schutz und dein Berather zu seyn? Ist Er denn nicht mehr der Allmächtige und kann helfen? der Allgütige und will es auch? Auf Ihm ruhe eure Hoffnung, und es wird besser werden! O wahrlich, es werden Alle, die jetzt klagen, Ihm noch danken, daß Er ihres Angesichts Hilfe und ihr Gott ist! Sein Wort ja ruft Euch zu: richtet auf die läßigen Hände und die müden Kniee! Weinet nicht! ich bin mit Euch! ruft des Vaters Stimme zu den Bedrängten — o höret sie kindlich, und folget dem sanften Zuruf

freundlicher Tröstung! Stoßet nicht, ich beschwöre Euch, das Einzige zurück, was zu erheben vermag und den Blick zu erhellen: den Trost der Religion! Jede zu bittere Klage, jeder nagende Unmuth trifft ja nicht allein Menschen — trifft den Allweisen und Allgütigen! wollt Ihr mit Ihm rechten? Jede zu bittere Klage, jeder nagende Unmuth verschließen ja Euer Herz immer mehr dem Trost und der Hoffnung; wollt Ihr denn absichtlich noch elender Euch machen, als Ihr schon jetzt es seid? Hinauf, hinauf schauet, nicht auf die Trümmern Eures Glücks! hinauf schauet, und wie das Herz auch bluten möge, sprecht: ich will zu vergessen suchen, was geschah! ändert ja doch der düsterste Trübsinn, die heftigste Verzweiflung nichts! Wie ich es tragen kann, was der Herr mir auflegte; wie ich selbst Ihm es möglich mache, mir zu helfen, davon, davon sei jetzt nur die Frage, das sei meine einzige Sorge! Der Barmherzige zählt ja auch deine Seufzer, arme verlassene Wittwe! Er schauet auch deinen Jammer, Vater vieler unerzogenen Kleinen! Er gab sie dir ja, und Er sollte dich mit ihnen verschmachten lassen im Elend? Lieben Brüder und Schwestern! wenn auch wir nur Dunkel der Nacht, nur eine dräuende Zukunft sehen — vor

Ihm ist Licht! vor Ihm ging die Freude schon auf, die er uns wieder senden wird! Schon hat Er bereitet, was retten soll und helfen; denn nimmer schickt Er Unglück ohne Rettung!

Unsre Hoffnung ruhe auf Ihm, auch für unsre Stadt, die Sein Verhängniß darniederschlug! Sein Verhängniß! o nur daran lasset uns festhalten, daß nicht der Unmuth unsre Seele ergreife und wir nicht verzagen! Nein! Er hat auch in jener Nacht Sein Antlitz nicht von uns gewendet! es war, daß Alles so kommen mußte, Sein Werk! Unbegreiflich zwar und furchtbar zerstörend — aber doch Sein Werk! Und darum wird er wieder aufbauen, was Er zerstören ließ! darum dürfen, darum sollen wir hoffen auf Ihn, es wird auch das zum Guten führen, wie schmerzlich und schrecklich es sei! — Unsre Hoffnung ruhe auf Ihm! auch für dieses Krieges ferneren Gang! hinausführen wird Er, was Er begann und ferner mit den Unsrigen sein! Und wie es auch gehe, und was auch uns drohen, uns treffen könne — nur die Zuversicht schwinde uns nicht: unser Gott ist mit uns! Er kann, Er wird, Er muß die Hilfe zu seiner Zeit uns senden!

Aber, daß er uns helfen könne, lasset uns selbst

thun, was wir vermögen, das Elend zu mildern. Heil Euch, wackere Bürger! die Ihr wachet für die Ruhe und Sicherheit unserer Stadt! Nicht ermuntern darf ich Euch: fahret fort, rüstig und unverdrossen die schöne Bürgerpflicht zu üben! Aber von ganzer Seele Euch zu danken, fordert der Blick auf das, was Ihr schon verhütet; Euch zu danken, ist das tiefgefühlte Bedürfniß Aller, die Eures Schutzes sich freun, und das meine insbesondere, wegen des Eifers, mit dem Ihr auch des verlassenen Gotteshauses Euch annahmet! *) Thun laffet uns Alle, was wir vermögen, das Elend zu mildern! O meine geliebten Freunde! als ich einst zu Euch sprach über das Elend einer fremden Stadt, **) da fühlte Ihr Euch ergriffen, da steuertet Ihr aus weichem Herzen, mit voller Hand! und mit innigem Danke erkannte ich den schönen, hohen Beruf, zu Euch sprechen zu dürfen, Eure Gefühle zu wecken für alles menschlich-Schöne und Gute! Werdet Ihr mich jetzt vergeblich bitten las-

*) Für etwanige fremde Leser: Die Kirche, bei welcher der Verf. angestellt ist, wurde auf Requisition der Gouvernements-Regierung zu Kriegsbedürfnissen eingeräumt; und der Gottesdienst wird jetzt in der S. Petrikirche gehalten.

**) Bei Gelegenheit der Pulver-Explosion in Eisenach. S. Stadtblatt 1810, Nr. 155 u. 163. 1811, Nr. 28.

sen? Keine Fernen — denn daß auch die Fernen Euch nicht fremd sind, zeigtet Ihr damals! — die eignen Mitbürger drückt jetzt noch schmerzlicheres Elend darnieder! vor den Thoren unsrer Stadt ist die Stätte der Zerstörung! Rings um uns liegen die Tausende ohne Obdach, und auch des Jahres wärmste Zeit wird rauh, und vermehret den Jammer! Da drückt die Mutter ihre nackten Kleinen an die klopfende Brust, und der Vater schaut mit stummem Schmerz auf die, denen er nun nicht das kärgliche Brot mehr reichen kann. Ach! auch der Wohlstand ist Dürftigkeit geworden, und die genügsame Armuth hat nicht, womit sie sich nähre und decke! O laffet uns thun, was wir vermögen! und zu wem die Sprache des Menschen - Gefühls und der Religion nicht dringend genug tönte — o der schaue hinaus! Die Schutthaufen, die Steine werden sprechen zu seinem Herzen! Möge denn auch jetzt Keiner von uns selbst wissen, ob er morgen noch besitzt, was er heute sein nennt — dennoch! dennoch! wir wollen nicht fragen, was uns bevorstehen kann! wir werden, auch im schlimmsten Falle, es nicht bereuen können, was wir thaten für die Jammernden dort! Auf der eignen Flucht aus dem brennenden Hause, in dem tieffsten Kummer

über eignen Verlust, in den bangen Schauern des gräßlichsten Todes, wird hoch das Gefühl uns heben und beseligen: wir halfen, so lang' wir vermogten! und müssen wir auch selbst leiden und entbehren und uns versagen, weil wir hingaben, was unser war; der Erquickten Dank, der Geretteten Segen wird jedes eigne Leiden uns versüßen, er bettet sanft auf dem letzten Lager, er trägt die erlösete Seele wie auf Engels-Fittigen hinüber! O ich höre ihn, ich höre ihn schon, den Richter dort oben, der einst unser Bruder war: „Kommt, Ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das Euch bereitet ist! Ich bin hungrig gewesen und Ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen und Ihr habt mich getränkt; ich war ein Gast und Ihr habt mich beherbergt; ich war nackt und Ihr bekleidetet mich! Gehet ein zu Eures Herrn Freude!“ Amen. Amen.
